universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien

Flir, Alois

Innsbruck, 1865

Brixen, am 2. August 1834

urn:nbn:at:at-ubi:2-13027

Brixen, am 2. August 1834.

Theuerster Freund!

Da ich weiß, welchen Antheil Du an meinen Schicksalen und Zuständen nimmst und empfindest, so melde ich Dir noch vor meiner Abreise eine Neuigkeit. Mein Koncurs (um die Kanzel der Aesthetik und klassischen Philologie in Innsbruck) ist wirklich als soweit voraus seiend erklärt worden, daß es kaum mehr zweifelhaft sei, ob ich die Stelle bekomme. So sagte mir gestern der hochw. Fürstbischof. Eben deßhalb bin ich als Hülfspriester oder vielmehr Sekretär zum Dekan nach Innsbruck beordert, theils um in loco zu sein, da die Anstellung nicht lange auszubleiben scheine, theils um die wirklich nöthige Hülfeleistung einstweilen zu entrichten. — Ich bitte Dich zugleich, diese Nachricht meinen trostbedürftigen Eltern mitzutheilen.

Indeß — Tirol ist nicht Wien, und was dort entschieden wird, steht erst zu gewarten. —

Gott segne Dich, mein geliebtester Freund, und erhalte und stärke Dich in allem rechten Erkennen und Thun! —

Am Dienstag hoffen wir in Innsbruck anzukommen, am Donnerstag oder Freitag — zu Hause.

Sei zum Voraus umarmt von Deinem Freunde

Alois Flir.

Innsbruck, am 20. Juni 1844.

Lieber Herr P.

Die Vorwürfe, welche Sie uns an die Köpfe schleudern, müssen wir geduldig acceptiren. Die schöne Zeit, wo mir das Briefschreiben ein innigstes Bedürfniß war, ist längst vorüber: der Drang nach einem behaglich trauten Gespräche in lebendigem Gedankenspiel oder Ernst trat an die Stelle. Der Plunder der Alltagsgeschäfte legt sich so drückend auf das Leben, daß es, wie der Fuchs mit seinen Flöhen, in das Nasse sich flüchten muß, um ihrer ledig zu werden. Durch Tinte und Feder wird man bis zu kranker Reizbarkeit gegen beide abgemüdet; zu diesem Eckel gegen Pult und Geschreibsel kommt noch ein zweiter Grund: man hat seit Jahren die Erfahrung gemacht, wie einseitig, ungenügsam, todt — die Buchstabensprache das Innere mittheilt. Und